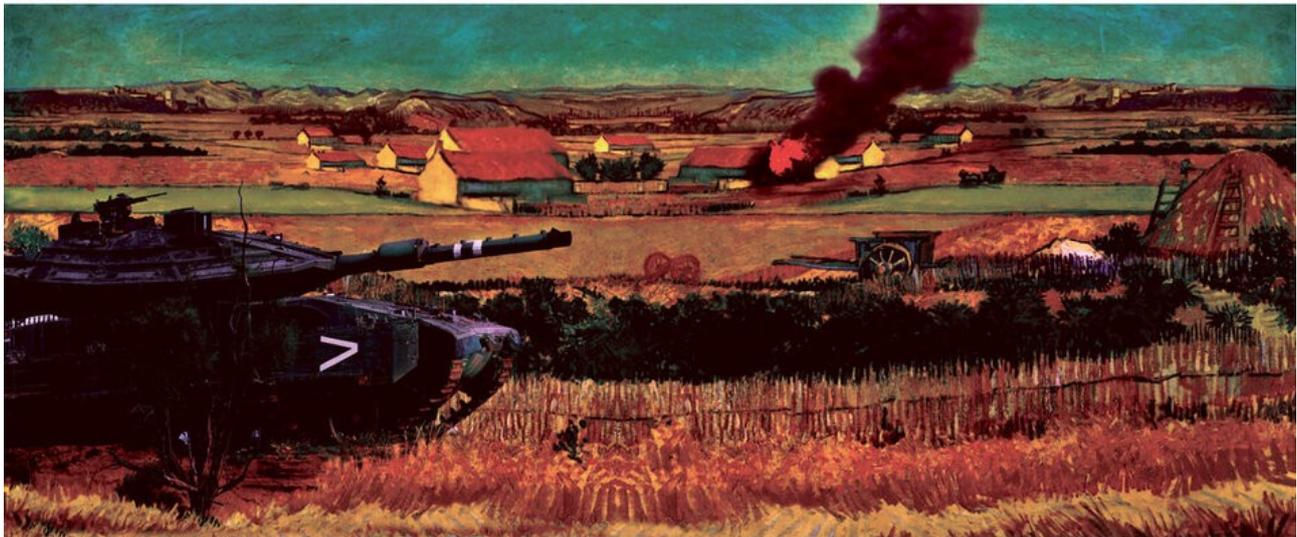


Ästhetische Interventionen

Zum Bilderzyklus »Guernica – Gaza« von Mohammed Al-Hawajri
Von *Ulrich Schneider*



Mohammed Al-Hawajri: »Die Ernte«, nach Vincent van Gogh (1888)

Berühmte Kunstwerke in späteren Bildern zu zitieren, ist in der Malerei und anderen Formen bildender Kunst gängige Praxis. Vielfach wurde sie auch am weltberühmten Gemälde »Guernica« (1937) von Pablo Picasso geübt. Anlässlich der Flüchtlingskatastrophe im Sommer 2023 vor der griechischen Küste malten Mitglieder der Kommunistischen Jugend Griechenlands (KNE) im zentralmakedonischen Pieria ein vom bulgarischen Karikaturisten Jovcho Savov inspiriertes Wandgemälde. Die Skizze mit dem Titel »Guernica der Ägäis« spielt namentlich und ästhetisch auf das Werk Picassos an. Auch im arabischen Raum wird sich vielfach auf Picasso bezogen. So setzte die ägyptische Gruppe »Art et Liberté« im September 2017 »Guernica« auf die Titelseite des Katalogs ihrer Ausstellung in Düsseldorf, bei der es um Solidarität mit »entarteter Kunst« ging, da, wie sie schrieben, auf Grundlage der von »religiösen, rassistischen und nationalistischen Vorurteilen« installierten »regressiven Mythen« Werke der Moderne »beleidigt, niedergetrampelt und verboten« würden. Einen expliziten Bezug zum aktuellen Gazakrieg stellt das Palestine Poster Project Archives her, wenn es das schwarzweiße Gemälde mit der dreifarbigem palästinensischen Fahne umschließt.

Einen anderen Zugang zu »Guernica« versucht der palästinensische Künstler Mohammed Al-Hawajri von der Gruppe Eltiqa mit seinem Bilderzyklus »Guernica – Gaza«, der ab 14. Januar in Teilen in der Maigalerie der *jungen Welt* in Berlin-Mitte gezeigt werden soll. Er zitiert in den Anfang der 2010er Jahren entstandenen Werken dieser Serie Elemente weltberühmter historischer Kunstwerke und verbindet sie mit Bildern des Kriegsalltags in Gaza, wobei er insbesondere auf den Krieg in den Jahren 2008/2009 Bezug nimmt. So schwebt beispielsweise das Paar aus Chagalls »Über der Stadt« über der Mauer, die Israel als Sperranlage um den Gazastreifen errichtet hat. Van Goghs »Kartoffeleser« blicken auf eine Bombenexplosion in der Stadt, und die »Freiheit« auf den

Barrikaden von Eugène Delacroix aus dem Jahre 1830, die das Volk führt, bedeckt ihren entblößten Busen mit einem Tuch und hält nun die Flagge Palästinas in der Hand.

Kritiker sahen in diesen Werken weniger Künstlerisches, sondern eher palästinensische Propaganda, die jedoch durch die Freiheit der Kunst gedeckt sei. Mohammed Al-Hawajri erklärte sein Projekt auf seiner Website: »Ich habe mich für Guernica (1937) von Picasso entschieden, weil es viele Menschen beeinflusst hat, die das Bild gesehen haben und die Geschichte des Bildes kennen. Mit diesen Gemälden möchte ich zum Ausdruck bringen, dass es der Mensch ist, der sich durch seine ewige Gier nach Gewinn, materiellem Reichtum, politischen und sozialen Positionen und vielen anderen weltlichen Begierden selbst Probleme und Schmerzen bereitet. Gewalt ist ein inakzeptabler Teil der menschlichen Psyche. Der Mensch ist der Anfang des Verbrechens des Tötens. Dieses Verbrechen ist durch die Söhne Adams (Kain und Abel) gekennzeichnet. Wir wiederum haben es geerbt (...). Gewalt hat keine Religion und ist nicht auf eine bestimmte geographische Region beschränkt. Denn ihre Bürgerschaft ist das menschliche Herz, wo immer es existiert. Das ist es, was ich mit Guernica – Gaza sagen wollte.«

Trotz dieser klaren Worte galt manchen die Präsentation dieser Werke im Sommer 2023 auf der Documenta 15, vom *Spiegel* (22.6.2022) als »Antisemita« verunglimpft, als Ausdruck des Judenhasses. So geiferte eine »Werteinitiative – jüdisch-deutsche Positionen«, Al-Hawajris Werk sei »eindeutiger Geschichtsrevisionismus«, der die Dämonisierung Israels vorantreibe und durch eine antisemitische »Täter-Opfer-Umkehr« geprägt sei. Die *Taz* überschrieb einen Artikel über die Ausstellung in Kassel, der sich auch mit Al-Hawajris Bildern befasst, mit »Größenwahn und Niedertracht«. Kulturstaatsministerin Claudia Roth, Volker Beck und der Zentralrat der Juden in Deutschland forderten unisono, Al-Hawajris Arbeiten müssten wegen »Antisemitismus« aus der Ausstellung entfernt werden.

Ernsthafte Kunstkritiker, aber auch Meron Mendel, Direktor der Bildungsstätte Anne Frank, sahen zwar scharfe Kritik an Israel, sprachen sich jedoch für die weitere Präsentation der Bilder Al-Hawajris aus. Bis zum Ende der Documenta war der Ausstellungsraum mit seinen Werken stark frequentiert. Nach dem Ende der Ausstellung wurden die in Kassel gezeigten Bilder des Künstlers von Norman Paech angekauft (siehe Interview).

Ein aktueller Nachtrag:

Mitte Dezember 2023 bildeten im heutigen Guernica mehrere tausend Menschen mit ihren Körpern ein riesiges Mosaik, das »den Schmerz der Opfer der israelischen Angriffe auf Gaza und die palästinensische Flagge« darstellen sollte. Die Veranstaltung wurde von der Guernica-Palästina-Bürgerinitiative organisiert, der Gewerkschaften und verschiedene politische Organisationen angehören und der man nun wahrhaftig keinen »Geschichtsrevisionismus« unterstellen kann. Sie nahm explizit Bezug auf Pablo Picassos berühmtes Antikriegsgemälde.

»Ich fand die Aufregung beschämend«

Über die Documenta 15, angefeindete Kunstwerke und die Rolle der BRD im Nahostkonflikt. Ein Gespräch mit Norman Paech

Von Ulrich Schneider



Werke Mohammed Al-Hawajris auf der Documenta 15 (2022) in Kassel

Auf der Documenta 15, die vom Juni bis September 2022 in Kassel stattfand, haben die Bilder von Mohammed Al-Hawajri von der Gruppe Eltiqa aus Gaza immer wieder dazu herhalten müssen, den »antisemitischen Charakter« der Weltkunstausstellung zu belegen. Wie war Ihre erste Begegnung mit den angefeindeten Werken?

Es rumorte ja schon vor der Eröffnung der Ausstellung in den Medien. Also suchte ich auf der Durchreise von München nach Hamburg beim Stopp in Kassel nur nach den inkriminierten Bildern. Nicht weit vom Bahnhof im WH22 (für Werner-Hilpert-Straße 22, jW) mit »Lolita-Bar« und angeschlossenem »Bomber Harris Garden« fand ich schließlich im zweiten Stock als einziger Besucher in einem niedrigen, nur schlecht beleuchteten Ort die Bilder: Großformatige Fotodrucke, die mich zunächst in ihrer ästhetischen Konfrontation bekannter Gemälde des europäischen Realismus und der klassischen Moderne mit den Fotografien der israelischen Armee im Einsatz beeindruckten. Ich bin später noch zweimal zurückgekehrt, um sie im Kontext der gesamten Ausstellung zu betrachten, und sehe in ihnen einen besonders treffenden Ausdruck dessen, was das Künstlerkollektiv Ruangrupa mit dieser Ausstellung bezweckte: die Konfrontation der alten europäischen Ästhetik mit den Kunstentwürfen einer ihr immer noch fremden Welt. Eine Konfrontation, der das deutsche Kunstmilieu offensichtlich nicht gewachsen war.

Was waren Ihre Gründe, die in Kassel ausgestellten Bilder nach der Kunstausstellung zu kaufen?

Auslösender Faktor war die Rede von Bundespräsident Steinmeier, mit der er zu Beginn seines nur widerwilligen Besuchs der Ausstellung sofort in den Chor der Antisemitismusvorwürfe einstimmt.

Das war vollkommen daneben, internationale Künstler einzuladen, um sie dann mit Vorwürfen zu empfangen, die weit hergeholt aus der schlechten deutschen Geschichte allenfalls den Gastgebern verständlich sein können. Die kleinbürgerliche Aufregung und Unduldsamkeit fand ich beschämend angesichts der Weltläufigkeit der Ausstellung und der eingeladenen Künstlerinnen und Künstler. Ich bin kein Kunstsammler, ich wollte mit dem Kauf ein Zeichen der Wertschätzung für den Künstler setzen und die Werke später zur öffentlichen Diskussion für Ausstellungen zur Verfügung stellen.

Hat der Überfall der Hamas am 7. Oktober 2023 Ihren Blick auf die Werke verändert?

Ein Teil der Bilder ist schon zehn Jahre zuvor geschaffen und in Dänemark ausgestellt worden. Vor dem Hintergrund des Krieges in Gaza wirken sie beinahe idyllisch. Sie antworten auf die tägliche Bedrohung durch die Besatzung. Schon vor dem 7. Oktober hat es immer wieder Kriege gegen die Bevölkerung in den besetzten Gebieten und Gaza gegeben. Der Überfall der Hamas, so grausam und unter klarem Verstoß gegen das Völkerrecht er war, war voraussehbar als Folge einer täglich grausamen und völkerrechtswidrigen Besatzung.

Sie stellen jetzt diese Werke der jW-Maigalerie zur Verfügung, wo sie bis Mitte Februar zu sehen sind. In der Ankündigung heißt es dazu, die Ausstellung in Berlin solle einen Beitrag zu den fehlenden Teilen des öffentlichen Diskurses liefern. Können diese Bilder helfen, den Nahostkonflikt besser zu verstehen?

Das weiß ich nicht. Sie sollen vor allem zum Nachdenken anregen über die eigene Position und die unserer Regierung in diesem jahrzehntelangen Konflikt mit seinen verheerenden Folgen nicht nur für die palästinensische, sondern auch für die israelische Bevölkerung. Die eigene missratene Geschichte und ihre unvollkommene Aufarbeitung dürfen nicht zur Begründung für den Verlust der eigenen menschenrechtlichen Maßstäbe in dieser Tragödie dienen.

Die Bilder zeigen aber auch, dass Gaza, obwohl schon 2020 von der UNO für unbewohnbar erklärt, nicht nur ein Ort des Elends und der Hilflosigkeit, sondern des Widerstandes und des kreativen Lebens gewesen ist. Jetzt ist es Schutt und Asche – der Künstler hat mit seiner Familie fliehen können, er ist jetzt in Rafah, Haus, Atelier und Kunstwerke sind zerstört. Vielleicht regen die Bilder auch an, darüber nachzudenken, was Deutschland dazu hätte beitragen können, den 7. Oktober und seine furchtbaren Folgen zu verhindern.

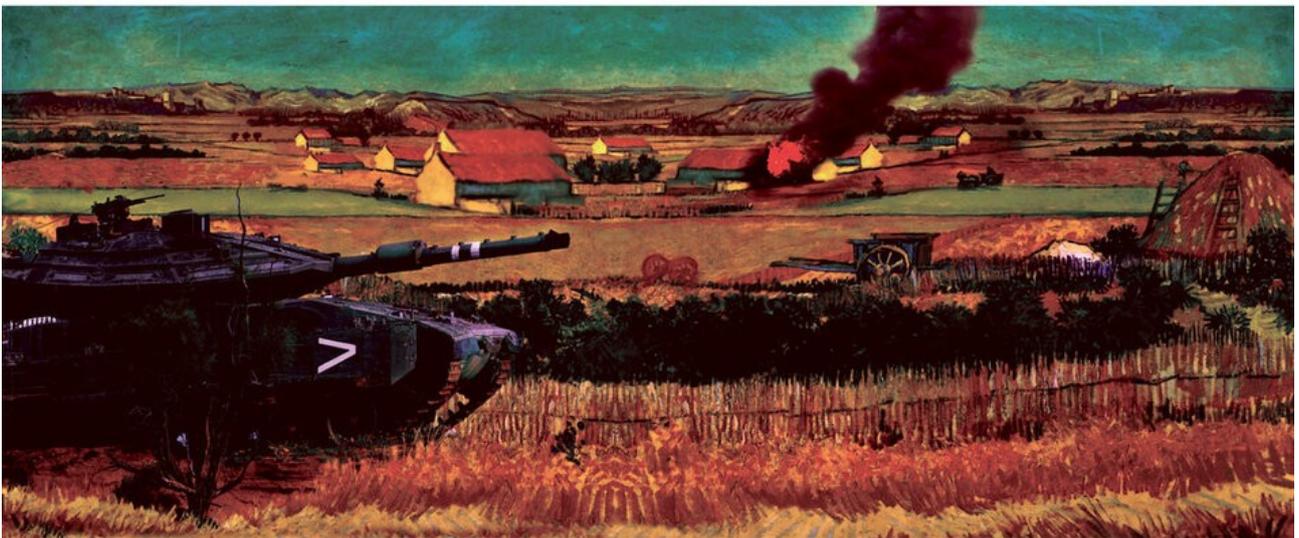
Aus: **junge Welt** [Ausgabe vom 06.01.2024](#), Seite 4 (Beilage) / Wochenendbeilage
Kunst aus Gaza

Verleumdete Kunst

Zu »Guernica-Gaza« des palästinensischen Malers und Grafikers Mohammed Al-Hawajri. Werke aus der Bilderreihe werden ab 14. Januar in der jW-Maigalerie in Berlin gezeigt
Von Norman Paech



„Guernica Gaza“, nach „Guernica“ von Pablo Picasso (1937)



„Die Ernte“ nach Vincent van Gogh (1888)



„Pause für ein Schläfchen“, nach Jean Francois Millet (1865)



„Die Olivenernte“, nach Vincent van Gogh „Ölbäume“ (1889)



„Die Ruhepause der Erntearbeiter“, nach Jean Francois Millet (1850)



„Die Kartoffeleesser“, nach Vincent van Gogh (1885)



„Die Freiheit führt das Volk“, nach Eugène Delacroix (1830)



„Über der Stadt“, nach Marc Chagall (1924)



„Picknick“, nach Marc Chagall „Die Promenade“ (1917)

»Die Ausstellung will die Geschichte der Kunst in einem zeitgenössischen Kontext neu schreiben, der die Bewertung des Denkens und der Werkzeuge zeigt, die durch die technische Entwicklung viel einfacher und mächtiger geworden sind, auch in ihrem Ausdruck (...). Mit meinen Bildern möchte ich zum Ausdruck bringen, dass die Menschheit die Quelle ihrer eigenen Probleme und Schmerzen ist, die ihren Ursprung in der Gier nach der Vermehrung des materiellen Reichtums, dem Wunsch, den sozialen Status zu verbessern, dem Glauben an den Schein und dem Missbrauch politischer Positionen und Macht haben.«

Mit diesen Worten leitete der Künstler Mohammed Al-Hawajri in Dänemark 2013 die Ausstellung zahlreicher auch auf der Documenta 15 (Juni–September 2022) und nun hier in Berlin gezeigter Bilder ein. Damals sprach niemand von Antisemitismus, mit dem rund zehn Jahre später versucht wurde, die ganze Ausstellung in Kassel zu delegitimieren und in Frage zu stellen.

Yazan Khalili, Mitglied der Künstlergruppe »TheQuestion of Funding«, antwortete auf die Vorwürfe in einem Interview vom Juli 2022 in der Vierteljahresschrift *Jewish Currents*: »Da die Verleumdungskampagne mit Antisemitismusrwürfen gegen uns gerichtet war, während wir uns darauf vorbereiteten, nach Kassel zu kommen, überlegten wir uns sehr genau, was wir mitbringen würden. Ehrlich gesagt hätte ich nie mit dieser Reaktion auf Guernica-Gaza gerechnet. Guernica ist menschliche Geschichte. Es ist für uns alle. Das ist meine Frage: Kann das Palästinensische zu einer universellen Geschichte gehören? Ich möchte nicht für Mohammed Al-Hawajri sprechen, aber aus unseren Gesprächen weiß ich, dass es bei der ganzen Reihe darum geht, eurozentrische Kunst zu betrachten und zu fragen, wie sie in zeitgenössischen Kontexten außerhalb Europas funktioniert. Ob es uns nun gefällt oder nicht, die europäische Kunst ist universell geworden; sie ist die Kunst, die wir alle betrachten.« (kurzelinks.de/jewishcurrents)

Das alles hat man in Deutschland offensichtlich nicht begriffen. Befangen in einer falschen Erinnerungskultur ist auch jetzt noch die »Wissenschaftliche Kommission«, die die Antisemitismusrwürfe gegen mehrere Kunstwerke auf der Documenta 15 untersuchen sollte, der Auffassung, dass es sich bei »Guernica-Gaza« um »israelbezogenen Antisemitismus« handele. Die Ausstellung ermöglicht es nun, dieses Urteil zu überprüfen.